Nr. 2303. Donnerstag, 25. Februar. (Abend-Ausgabe.) **1864.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 9 Uhr Vormittags.

Kopenhagen, 24. Februar. Der hier accreditirte schwedische Gesandte Hamilton hat um seinen Abschied von diesem Posten nachgesucht und denselben erhalten.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 24. Februar.*) Die „General-Correspondenz aus Oesterreich" bestätigt die Nachricht von der Annahme des britischen Conferenzvorschlages Seitens Oesterreichs und Preußens im Principe, constatirt die Bereitwilligkeit dieser Mächte zur Anbahnung einer friedlichen Lösung im Sinne der von ihnen vertretenen Forderungen des Rechts und bemerkt schließlich: Es werde nun zunächst, abgesehen von der dem deutschen Bunde zu wahrenden Stimme bei den Verhandlungen, darauf ankommen, ob Dänemark diese Gesinnung theilt.

Contre-Admiral Baron Wüllersdorf ist zum Commandanten sämmtlicher ausgerüsteter Schiffe bestimmt. Die Fregatte „Radetzky" stößt zur Division im atlantischen Ocean, welche bedeutend verstärkt wird.

Die „Wiener Abendpost" dementirt die Nachricht von der Ernennung des Erzherzogs Albrecht zum Generalissimus der kaiserlichen Armee.

Hamburg, 24. Februar. Den „Hamb. Nachr." wird gemeldet: Eine von den Civilcommissarien d. d. Flensburg den 20. Februar erlassene Verordnung führt die Verpflichtung aller studirenden Schleswiger zu zweijährigem Besuch der schleswig-holsteinischen Landes-Universität Kiel wieder ein, macht ein zweijähriges Studium in Kiel obligatorisch für alle studirte Beamte Schleswigs und bemerkt weiter, daß eine zufolge dieser Bestimmung nothwendige besondere Verordnung zur Regelung des Unterrichtswesens an höheren Schulen vorbehalten bleibe. — Der ehemalige Rector des Gymnasiums zu Schleswig, Lübker, ist mit Ordnung des gesammten Gelehrtenschulwesens in Schleswig beauftragt.

Rendsburg, 24. Februar. Vorgestern fand in Hadersleben bei den Brigaden Gondrecourt und Nostiz eine große Medaillenvertheilung statt. Prinz Albrecht von Preußen heftete selbst den österreichischen Truppen die Decorationen an. Der Herzog von Mecklenburg hat für die in dem Treffen bei Oeversee sich ausgezeichneten Truppen zwanzig Orden eingesandt.

Der österreichische Feldtelegraph ist in Hadersleben, Simmerstedt, Frörup und Flensburg eingerichtet und wird morgen nach Rendsburg weiter geführt werden.

Kopenhagen, 23. Februar, Abends. Die Regierung macht bekannt, daß zwölf österreichische Kriegsschiffe beordert seien, im Mittelmeer und im Kanal auf dänische Schiffe zu kreuzen.

Weimar, 24. Februar. Die „Weimarische Zeitung" erklärt die Angaben der „Neuen Würzburger Zeitung", bezüglich der auf den Würzburger Minister-Conferenzen gestellten Anträge und der angeblichen Opposition, für durchaus unrichtig, und fügt hinzu, daß die auf jenen Conferenzen verhandelten Gegenstände eingehend besprochen und in vollkommener Eintracht erledigt worden seien; Altenburg sei nicht vertreten gewesen.

London, 24. Februar. In der Nachtsitzung des Unterhauses beantragt Fitzgerald (Unterstaatssecretair des Auswärtigen unter Derby) Vorlegung der gesammten Acten über die Beschlagnahme verdächtiger Panzerschiffe. Der Antrag wird mit 178 gegen 153 Stimmen verworfen, nach einer längeren Debatte, in der die Regierung erklärte, es sei unstatthaft, die Acten eines noch vor den Gerichten schwebenden Rechtsfalls vorzulegen, dagegen sei sie bereit, die betreffende diplomatische Correspondenz mitzutheilen. — Lord Palmerston leidet in Folge einer Erkältung an der Gicht.

*) Wiederholt, weil nicht in allen Exemplaren der Morgen-Nummer.

Schleswig-Holstein.

Der „Staatsanzeiger" meldet: „Vom General-Commando liegen Berichte über die am 22. d. vor Düppel stattgefundene Recognoscirung vor. Die Brigade Canstein wurde zu diesem Zweck um 7 Uhr früh von Schmöl aus — nach Zurücklassung der Vorposten und Zutheilung einer 6pfündigen Batterie, 4 Bataillone, 1 12pfündige und 1 6pfündige Batterie und 1 Escadron Ulanen stark — in der Richtung auf Wielhoi dirigirt. Um dieselbe Zeit rückte die Brigade Roeder — 4 Bataillone, 1 12pfündige Batterie, 1 Escadron Ulanen — von Nübel aus mit 3 Bataillonen auf Stenderup und folgte mit einem Bataillon der Chaussee. Der Generalmajor v. Roeder war erkrankt und führte der Oberst v. Kamienski diese Brigade. Die Brigade Goeben rückte gleichzeitig mit 4 Bataillonen, 1 Batterie — 12pfündige — und 2 6pfündigen Geschützen und einem Detachement Dragoner über Satrup auf Rakebüll. Die Brigade Schmidt sammelt sich als Reserve in Ulderup, die Avantgarde in Fischbeck. Es war die Absicht, die Büffelkoppel durch einen umfassenden Angriff zu nehmen, den Feind in die Schanzen hineinzuwerfen, diese sodann genau zu recognosciren und dem Feinde dabei möglichsten Abbruch zu thun. Das erstere wurde ausgeführt, indem die feindlichen Abtheilungen — 4 Bataillone des 18. und 22. Regiments — überall nach kurzer Gegenwehr geworfen und ihnen, nächst vielen Todten und Blessirten, 2 Officiere und 253 Gefangene abgenommen wurden. Einige Jalonneur-Fahnen wurden erobert, eben so eine große Menge Waffen und Kriegsmaterial. Die Truppen nahmen sich im Feuer vortrefflich, sie mußten, namentlich die linke Flügel-Colonne (Goeben) zuletzt ein heftiges Granat- und Kartätschenfeuer von den Wällen aushalten, welches von dort eröffnet wurde, als die feindliche Infanterie in die Schanzen zurückgegangen war. Die genaue Recognoscirung der Werke war wegen des Schneegestöbers nicht ausführbar. Der Rückzug der Truppen wurde daher alsbald angeordnet und in Ausführung gesetzt. Unser Verlust: 4 leicht verwundete Officiere, 6 todte und ca. 21 verwundete Mannschaften. Der Secondelieutenant v. Studnitz des 6. westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 befindet sich nicht unter den Verwundeten. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und der Feldmarschall v. Wrangel waren bei der Recognoscirung unausgesetzt zugegen und in dem Feuer der schweren Geschütze von den Schanzen."

Die „N. Pr. Ztg." nennt unter den Verwundeten bei dem am 22. stattgehabten Recognoscirungsgefecht vor den Düppeler Schanzen 4 Offiziere vom 6. Westphälischen Infanterie-Regiment Nr 55: Hauptmann v. Gerhardt und die Lieutenants Fischer v. Treuenfeld, Bendemann und v. Ditfurth.

— Die „Hamb. Nachr." (ein liberales Oppositionsblatt) erhalten von dem Commandeur der österreichischen Truppen in Schleswig, Feldmarschall-Lieutenant von Gablenz, folgende Zuschrift: „Hauptquartier Hadersleben, am 21. Febr. 1864. Geehrte Redaction! Nachdem ich am 12. Februar zu Flensburg kraft des mir von Sr. Majestät dem Kaiser allergnädigst verliehenen Rechtes, die Stellen der vor dem Feinde gefallenen Offiziere durch die dazu Würdigsten neu zu besetzen, vor der Fronte des k. k. 9. Feld-Jägerbataillons Beförderungen vorgenommen und nachdem ich Lebehochs ausgebracht hatte auf Se. k. k. Majestät den Kaiser, den Vater seiner Soldaten, auf Se. Majestät den König von Preußen, höchst dessen erhabenen Alliirten, auf die königlich preußischen Prinzen, welche gekommen sind, den Ruhm und die Anstrengungen der verbündeten Armee zu theilen, auf den verehrten Ober-Commandanten F.-M. Freiherrn von Wrangel und auf die edlen Menschenfreunde, welche bemüht sind, durch großmüthige Spenden das Loos der Verwundeten unserer Armee zu lindern, — sprach ich die aus dem Innersten meiner Seele kommenden Worte:

„Eine heilige Pflicht bleibt uns noch zu erfüllen, tapfere Jäger! in unserer Freude über den Sieg und den uns zu Theil gewordenen Auszeichnungen dürfen wir nicht vergessen der Wittwen und Waisen unserer gefallenen Cameraden. Sie stehen jetzt allein in der Welt mit dem Gefühl unendlichen Schmerzes im Herzen; sie können nicht bitten, sie haben nur Thränen! Unter meinen Befehlen haben die theuren Todten gefochten, die sie beweinen, in denen sie ihre Stütze verloren haben. Ich betrachte deshalb die Hinterlassenen der vor dem Feinde gefallenen Offiziere und Soldaten des mir von Sr. Majestät allergnädigst anvertrauten k. k. 6ten Armee-Corps, als meine Adoptiv-Kinder. Heute zum ersten Male bedauere ich, daß ich nicht reich mit Glücks-Gütern gesegnet bin, denn es giebt unter meinen Adoptiv-Kindern, Viele die Hilfe bedürfen, gar Viele, für deren Erziehung und ehrliches Fortkommen gesorgt werden muß. Vor 14 Jahren war ich so glücklich, mir unter ähnlichen Verhältnissen im Schnee und Eis im Winter-Feldzuge — das Ritter-Kreuz des Maria-Theresien-Ordens zu erkämpfen, mit welchem die Munificenz der glorreichen Stifterin eine Jahres-Pension von 600 Gulden verbunden hat. Als erste Gabe für die Wittwen und Waisen des 6. k. k. Armee-Corps — meine Adoptiv-Kinder — widme ich meine einjährige Ordens-Pension in der Ueberzeugung, daß sich die Mildthätigkeit großmüthiger Herzen dem gleichen Zwecke zuwenden werde. Ich rechne dabei auf die wohlwollende Unterstützung der Presse, die niemals fehlt, wo es Noth zu lindern, wo es Thränen zu trocknen giebt. Sie wird sicherlich ihre Stimme erheben zu Gunsten meiner Adoptiv-Kinder und die Redactionen werden sich gerne bereit erklären, die Spenden zu sammeln und mir zur Verwendung zu übergeben!"

„Meine Hoffnung ist zu meiner großen Freude in Erfüllung gegangen, und so zahlreich sind die von allen Seiten, aus dem Kaiserstaate und ganz Deutschland von Hoch und Nieder gespendeten Gaben, daß ich mit Rücksicht auf meine Ueberhäufung mit Dienstes-Geschäften mich veranlaßt sah, einer eigenen Commission, die unter meiner

---

Was sich Berlin erzählt.

Wenn auch der Krieg in Schleswig noch immer die Aufmerksamkeit fast ausschließlich in Anspruch nimmt, so bestätigt sich das alte Sprichwort: inter arma silent Musae (die Musen schweigen vor dem Waffengeräusch) nicht in dem Umfange, wie man gewöhnlich fürchtet. Bekanntlich sind die Musen Frauenzimmer und diese verzichten nicht so leicht auf das Wort. Abgesehen von dem Theater, welches besonders auf den kleineren Bühnen der patriotischen Stimmung Rechnung trägt und mit verschiedenen kriegerischen Gelegenheitsstücken wie: „Die Preußen in Schleswig" u. s. w. debütirt, herrscht auch auf anderen literarischen und künstlerischen Gebieten eine anerkennungswerthe Regsamkeit. So bringt die thätige Verlagsbuchhandlung von Trewendt in Breslau die Gesammtausgabe von Mügge's Schriften, der am 18. Februar vor drei Jahren in Berlin gestorben ist. Derselbe war nicht nur einer der bedeutendsten Schriftsteller der Gegenwart, sondern auch ein durch und durch ehrenwerther und politisch tüchtiger Character. Noch immer steht vor unsern Augen die hohe kräftige Gestalt mit den ausdrucksvollen Zügen, aus denen eine schlichte Herzensgüte und eine entschiedene Willenskraft sprach. Die straffe militärische Haltung ließ den ehemaligen preußischen Soldaten leicht erkennen. Schlicht und einfach in seinem ganzen Wesen, fest und energisch in seinem Auftreten, an Leib und Seele gesund, machte er auch äußerlich den Eindruck eines tüchtigen Mannes, dem man unwillkürlich Vertrauen schenkte. Da war nichts Gemachtes, nichts Gespreiztes, kein Haschen nach Geistreichthun, keine Coquetterie des Talents, kein blendender Schein, sondern lautere Wahrheit und gediegene Einfachheit. Wer ihn nicht kannte, mochte ihn für einen ehrenwerthen Landwirth oder für einen tüchtigen Fabrikanten halten, da seine ganze Erscheinung etwas Bürgerliches, fast Prosaisches an sich trug. Nur dem aufmerksamen Beobachter verrieth sich seine höhere Begabung durch die intelligente Stirn und das feine Lächeln, das freilich nur selten um seine Lippen spielte, da er meist ernst, wenn auch wohlwollend dreinschaute.

Denselben Eindruck wie seine Persönlichkeit machen auch seine gesammelten Schriften. Ueberall begegnen wir in ihnen einer tüchtigen Gesinnung, einem ehrenwerthen Streben. Aus jeder Seite spricht zu uns die Liebe zur Freiheit, für die Mügge nicht nur geschrieben, sondern männlich gekämpft, gelitten und die größten Opfer gebracht hat. Stets ist er auf Seiten der Unterdrückten zu finden, deren Rechte er mit seinem großen Talent und oft hinreißender Beredsamkeit vertheidigt. Dabei ist er nichts weniger, als ein moderner Tendenz-Schriftsteller, der für poetische und lebenskräftige Gebilde abgeblaßte Phrasenhelden vorführt. Seine Gestalten leben und sind von Fleisch und Blut; sie fesseln und interessiren bis zum letzten Augenblick ihrer meist spannenden und mit allem Zauber einer reichen Erfindungskraft ausgestatteten Laufbahn. Ein besonderes Talent zeigt Mügge für Naturmalerei, indem er mit vollendeter Meisterschaft landschaftliche Bilder in der anschaulichsten Weise wiedergiebt und mit wahrhaft künstlerischer Abrundung zeichnet, so in seinem „Toussaint" die Wunder der südlichen Tropenwelt und in seinem berühmten Roman „Afraja" den vor ihm noch verborgenen und kaum geahnten Zauber der nordischen Natur. Mit derselben Liebe aber, mit der er die landschaftlichen Schönheiten anschaulich zu machen weiß, sucht er auch die Eigenthümlichkeiten ihrer Bewohner, deren Sitten und Gebräuche, vor Allem aber ihr geistiges und politisches Leben zu erfassen, wobei er stets das Vaterland im Auge behält und oft die zutreffendsten Parallelen zieht. Diese Eigenschaft giebt seinen Romanen einen hohen Werth und erhebt sie weit über den Troß der gewöhnlichen Unterhaltungsliteratur. Zugleich ist er stets bemüht, die bewegenden Ideen der Zeit in ein poetisches Gewand zu kleiden; er benutzt die Geschichte der Vergangenheit, um der Gegenwart ein Spiegelbild vorzuhalten und zu belehren; die historischen Gestalten sind ihm meist nur die Träger der neuen Ideen, gleichsam die Maske, von deren Lippen er die großen geschichtlichen und socialen Wahrheiten verkündigen läßt, um, geschützt durch das Maskenrecht, ihnen um so eher Eingang zu verschaffen.

Alle diese ausgezeichneten Eigenschaften finden wir mehr oder minder in Mügge's gesammelten Romanen wieder, am Glänzendsten in seiner „Afraja", die dem Verfasser einen europäischen Ruhm erwarb und bald nach ihrem Erscheinen in das Englische, Französische, Schwedische u. s. w. übersetzt wurde; eine Ehre, die nur selten einem deutschen Schriftsteller im Auslande widerfährt, während wir noch immer keinen Anstand nehmen, die sittenlosesten und erbärmlichsten Machwerke der Franzosen und Engländer zu übersetzen. Mehr als 10,000 Exemplare dieses Romans wurden in Deutschland abgesetzt und 20,000 der englischen Uebersetzung allein in Amerika verbreitet. Wie der bekannte amerikanische Reisende Taylor, der begeisterte Verehrer von Alexander v. Humboldt, diesem schrieb, erlebte Mügge's „Afraja" binnen wenigen Monaten sechs Auflagen. Ein junger Mann, der auf der Eisenbahn nach Philadelphia reiste, war so in die Lektüre dieses Romans vertieft, daß er 15 Meilen weiter fuhr und erst durch den Conducteur aufmerksam gemacht werden mußte, daß er längst das Ziel seiner Reise überschritten. — Ein einziges Werk von diesem Erfolge und so anerkanntem Werthe würde hingereicht haben, einem französischen oder englischen Schriftsteller eine sorglose, wo nicht glänzende Existenz zu bereiten. Dem deutschen Dichter ist nicht ein solch' glückliches Loos gefallen; Mügge begnügte sich mit einem mäßigen Honorare und mußte immer von Neuem zur Feder greifen, um für sich und seine Familie zu sorgen. Noch auf dem Krankenlager, von fürchterlichen Schmerzen gequält, besorgte er selbst die ihm zugeschickten Correcturen seines letzten Romans, den er unter dem Namen: „Der Prophet" erst wenige Tage vor seinem Tode beendet hatte, so daß er, bis zum letzten Augenblicke beschäftigt, im eigentlichen Sinne mit der Feder in der Hand starb. Möge das deutsche Lesepublikum, welches dem ausgezeichneten Mann zu so großem Danke verpflichtet ist, sein Andenken durch Ankauf seiner Werke ehren, die in keiner Privatbibliothek fehlen dürften, noch dazu, da die Verlags-Buchhandlung den Preis äußerst mäßig gestellt hat.

Nicht minder beachtungswerth ist die Selbstbiographie Arnold Ruges', die unter dem Titel: „Aus früherer Zeit" im Verlage von Franz Dunker erscheint. Durch Gründung der „Hallischen Jahrbücher" und seine sonstige öffentliche Wirksamkeit hat Ruge einen bedeutenden Einfluß auf die politische Entwickelung Deutschlands und besonders Preußens ausgeübt. Seine Knabenjahre fielen in die Zeit der französischen Fremdherrschaft und der Freiheitskriege; als Jüngling nahm er Theil an dem Streben der Burschenschaft, welche die aus blutigen Kämpfen gewonnene Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der deutschen Einheit und einer freieren politischen Verfassung des Vaterlandes zuerst erfaßte und freilich nicht immer mit den richtigen Mitteln auch praktisch durchzuführen suchte. Mit langjähriger Kerkerhaft mußte Ruge mit so vielen edlen Jünglingen für damals zum Verbrechen gestempelten Bestrebungen büßen, die in diesem Augenblick das deutsche Volk und sogar die meisten Regierungen und selbst die deutschen Fürsten mit ihm und seinen Freunden theilen. Trotz dieser traurigen Erfahrungen blieb er seiner Ueberzeugung treu, im Gegensatz zu manchem alten Demagogen, der seine Grundsätze abschwur, um ein Amt zu erhalten. Ruge kämpfte zuerst muthig in den „Hallischen Jahrbüchern" gegen den alten Absolutismus auf dem Gebiete

Leitung steht, die Uebernahme und Verbuchung der Beiträge zu übertragen. Um die Fonds-Gebahrung noch mehr zu vereinfachen, ersuche ich die geehrte Redaction, falls überhaupt auf meinen Wunsch eingegangen werden kann, mir vorläufig blos die Verzeichnisse der eingesendeten Spenden zu übermitteln, die Beiträge dagegen bis auf Weiteres in eigner Verrechnung behalten zu wollen, eine Bitte, welche ich durch Ihre gütige Vermittelung gleichzeitig an alle jene Menschenfreunde richte, welche sich der Sammlung von Beiträgen für die Wittwen und Waisen des k. k. 6. Armee-Corps unterziehen. Im Namen meiner Adoptiv-Kinder wie in meinem eigenen spreche ich allen Jenen meinen herzlichsten Dank aus, welche in der einen oder anderen Weise den von mir angestrebten Zweck theilnahmsvoll fördern helfen. Einer geehrten Redaction ergebenster **Gablenz**, FML."

Flensburg, 23. Februar. (Wes.-Z.) Vier Altonaer Maschinenbauer wurden bei dem Versuch, den dänischen Löwen (das Denkmal auf dem Kirchhofe) abzunehmen, verhaftet, später jedoch wieder entlassen. Der Polizeimeister Langer gab ihnen das Versprechen, daß nach einigen Tagen die Abnahme gestattet werden solle. Die gestern gefangen genommenen 160 Dänen sind hier angemeldet.

Hamburg, 23. Februar. Die „Hamburger Börsen-Halle" meldet aus Rendsburg vom 22. Februar, Abends: Am Donnerstag trifft hier eine Massendeputation aller schleswigschen Landestheile ein; man erwartet 2000 Personen. Dieselbe reist am Freitag nach Kiel ab, um dem Herzog die Huldigung darzubringen.

Gotha, 20. Februar. Der bekannten Erklärung der theologischen Fakultät in Kiel gegen die „Kreuzztg." sind die evangelischen Geistlichen unseres Herzogthums, 131 an der Zahl, alle, ohne Ausnahme und ohne Unterschied der theologischen Richtungen, beigetreten.

Politische Uebersicht.

Im officiösen Lager in Berlin herrscht Zwietracht und Confusion, nicht bloß in Bezug auf die innern, sondern auch auf die äußern Fragen. Die feudale „Correspondenz" meldet, daß der Einmarsch in Jütland nach Darstellung aus „maßgebenden Kreisen" nur den „Charakter eines irrig verstandenen militairischen Auftrages habe", und daß „die **Waffenstillstandsgerüchte** eines positiven Grundes **nicht entbehren**." Dagegen behaupten die Officiösen mehrerer feudalen Blätter, daß „alle Waffenstillstandsgerüchte **grundlos** seien." „Ohne vollständige Occupation Schleswigs seien keine **Verhandlungen** möglich, wie sie auch Namen haben." Es scheint, als wenn die feudale „Correspondenz" mehr Chancen hat.

Auch in **inneren** Fragen ist ein Conflict ausgebrochen in diesem Lager. Die feudale „Correspondenz" schreibt: „Wir brachten vor etwa drei Wochen die Mittheilung, daß die conservative Partei in Kürze ein festes, den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragendes Programm **entgegen** den in der ministeriellen „Provinzial-Correspondenz" enthaltenen Ansichten über das inactive Verhältniß der Regierungs-Organe aufstellen würde. Die Veröffentlichung desselben steht nahe bevor. Inzwischen ist ebenfalls im conservativen Sinne die Presse durch ein neues Organ „Jahrbücher für Gesellschafts- und Staatswissenschaften, Monatshefte. Redacteur Professor Dr. Gläser" — bereichert worden. Da das neueste Heft in seiner politischen Wochenschau sein Visir ein wenig lüftet, so halten wir es für gerathen, unsern Lesern auch schon heute zu sagen, daß unsere Ansichten mit denen der gedachten Erscheinung eben so wenig identisch sind und sein werden, wie mit jenen der „**Norddeutschen Allgemeinen Zeitung**" und der „**Provinzial-Correspondenz**." Die feudale „Correspondenz" schreibt ferner: „Da wir voraussetzen, daß es allen Parteien zunächst auf Klarheit und Wahrheit ankommen muß, so halten wir es für unsere Pflicht, hier die Thatsache zu constatiren, daß man gegenwärtig, wir sagen nicht von, sondern **aus** dem Ministerium des Innern eine **Opposition gegen die conservative Partei** zum Zwecke der Bildung einer sogenannten **Mittel-Partei** zu organisiren scheint."

Die angegriffene „Nordd. Allg. Ztg." vertheidigt sich heute. Sie sagt, die „Prov.-Corresp." habe nicht ein „inactives Vorgehen" der Regierung befürwortet, sondern nur „die Nothwendigkeit von Octroyirungen im gegenwärtigen Augenblicke" in Abrede gestellt. Ferner bestreitet die „N. A. Z." die Versuche zur Bildung einer „Mittelpartei" und schließlich constatirt sie, daß „die **maßgebenden Führer** (!) der conservativen Partei" durchaus mit dem Programm der „Provinzial-Correspondenz" übereinstimmen.

Man sieht, die Freunde werden schon einigermaßen zudringlich. Entweder — oder. Wenn den Herren der Wille nicht in Allem und Jedem geschieht, dann werden sie ohne Weiteres Opposition — und welcher Art! Jetzt wollen sie aber möglichst bald Frieden nach außen und **Maßregeln** nach innen. Wir sind neugierig auf das Programm.

Man schreibt uns aus **Breslau**: Die Mobilmachung des 6 Armee-Corps wird nur bis auf die Hälfte der Reserve-Mannschaften ausgedehnt, in der Artillerie sogar auf eine noch kleinere Anzahl. Höhere Bestimmungen über die Zeit des Ausrückens fehlen ebenso, wie über das Ziel des Marsches. Im Militair selbst glaubt man allgemein, daß die Truppen in der Lausitz nur eine kurze Zeit stehen werden, um dann wahrscheinlich in **Holstein** einzurücken.

Die „Kreuzztg." bestätigt unsere gestrige Mittheilung, daß sich die Mission des General-Lieutenant v. Manteuffel nach Wien auf eine Verständigung in Bezug auf das **etwaige weitere** Vorgehen in Jütland bezieht. Wir meldeten ebenfalls gestern, daß Preußen das Vorrücken wünschte, in Oesterreich dagegen nur die höheren Militärs sich dafür, die Diplomatie aber entschieden dagegen aussprach. Man glaubt, daß es Oesterreich gelingen werde, seiner Meinung den Sieg zu verschaffen. Die letzte Nummer der Wiener „Pr." schreibt über die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen: „Unserem Dafürhalten nach haben die jüngsten Vorfälle auf dem Schauplatze der Kriegsereignisse entweder die österreichisch-preußische Allianz stark erschüttert, oder die beiden Regierungen sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß Eventualitäten ins Auge zu fassen sind, welche umfassendere militärische Vorbereitungen erheischen, und im Hinblick auf welche das Oesterreich und Preußen vereinigende Band **fester zu schlingen wäre**." Nach den neuesten Nachrichten hat die österreichische Conferenz- und Friedenspolitik vollständig die Oberhand.

Die „Köln. Ztg." druckt heute das Schreiben eines „wohlunterrichteten und besonnenen Mannes" ab, der mittheilt, gewisse preußische Diplomaten hätten das Project, Schleswig-Holstein an den Großherzog von Oldenburg zu geben und dafür Oldenburg an Preußen zu annectiren. Solche Pläne werden wohl in diesen Tagen bereits verschwunden sein.

Die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit, daß der französische Gesandte mündlich Aufklärung über den Einmarsch der Verbündeten in Jütland gefordert habe. Der Pariser „Moniteur" erklärt, daß nach Wiener und Berliner Depeschen der Einmarsch der Preußen nur ein „zufälliger" sei und daß man von London aus den Rückzug der Preußen melde.

Die Haltung Frankreichs ist seitdem wieder etwas zurückhaltender geworden. Man sagt, es liege Napoleon nichts daran, die deutsch-dänische Frage schon jetzt durch eine Conferenz beendigen zu lassen. Daher werde er zwar alle Conferenzvorschläge formell unterstützen, aber im Uebrigen nicht sehr stark zu Gunsten des Friedens wirken. Im Hintergrunde stehe noch immer das Programm des Kaisers vom 5. Novbr. v. J. fest „entweder ein **europäischer Congreß** oder der **Krieg**."

Heute findet beim Bundestage die Abstimmung über den Pfordten'schen Bericht in Betreff des Londoner Protokolls statt. Die „N. A. Z." glaubt, die Abstimmung werde zu Gunsten der Meinung Oesterreichs und Preußens ausfallen. Die „N. A. Z." hatte bekanntlich auch vor der letzten Abstimmung in Betreff der Occupation Schleswigs denselben Glauben. Man nimmt übrigens an, daß heute Anträge gestellt werden, welche mit den Verhandlungen in Würzburg in Verbindung stehen.

Die „N. A. Z." und die „Kreuzztg." stellen das Resultat der Würzburger Conferenzen als sehr gering dar und wollen von dort ausgebrochenen Differenzen wissen. Dagegen meldet die halboffizielle „Karlsr. Ztg.": Der „Süddeutschen Zeitung" gegenüber, welche dem Resultate dieser Conferenzen den Stab bricht, ohne von deren Inhalt noch etwas vernommen zu haben, und die von ihrer voreiligen Vermuthung zu einem Ausfall auf Bayern verführt wird, für welchen jede thatsächliche Begründung fehlt, wollen wir indessen auch unsererseits constatiren, daß die **Uebereinstimmung** unter den in Würzburg vertretenen Regierungen eine **vollkommene** gewesen ist."

Die „Old. Ztg." enthält die Mittheilung, daß die Nichtbetheiligung der oldenburgischen Regierung an der Ministerconferenz in Würzburg, woran die Theilnahme bereits zugesagt sei, in einem ganz unerwartet eingetretenen Hindernisse, keineswegs aber darin begründet gewesen sei, daß sie von der nationalen Politik der Mittelstaaten sich getrennt habe.

Wie officiöse Correspondenten melden, hat England sich mit dem österreichischen Project einer **Personal-Union** zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein einverstanden erklärt.

An die sächsische Ständeversammlung ist durch die dortige Regierung ein Gesetzentwurf gelangt, welcher die **Aufhebung der Zinsbeschränkungen** betrifft. Alle die Ueberschreitung eines bestimmten Zinsfußes betreffenden strafrechtlichen Vorschriften werden darin für aufgehoben erklärt.

Deutschland.

♂ **Berlin**, 24. Februar. Das herzliche Einverständniß der alliirten Mächte hat die erste Probe nicht so gut bestanden, als Mancher sich versprach. Diese Differenz ist auch der Hauptgrund, weßhalb die Conferenzen, welche England wiederholt vorgeschlagen hat, angenommen worden sind. Das Wesentliche dabei ist, daß ein Vertreter des deutschen Bundes dabei anwesend sein wird, und daß mit der Annahme der Conferenzen fürs Erste kein Waffenstillstand verbunden ist. Die Annahme der Vorschläge seitens Preußens ist übrigens sehr plötzlich erfolgt. Beigetragen haben soll dazu neben der Mißstimmung in Wien der Umstand, daß der Herzog Friedrich auf die Unterhandlungen, welche mit ihm angeknüpft waren, nicht eingehen wollte.

— (B. B.-Z.) Das Vorsteheramt der Stettiner Kaufmannschaft hatte auf die Nachricht, daß die dänische Regierung die bereits mit Embargo belegten deutschen Schiffe wieder frei geben und denselben eine sechswöchentliche Frist zur Versegelung nach ihren Bestimmungsorten gewähren würde, beim Handelsministerium beantragt, es möge, falls derartige Verhandlungen wirklich noch gepflogen würden, eine gleiche Vergünstigung für diejenigen preußischen Schiffe ausgewirkt werden, welche für Rechnung Neutraler theils schon beladen, theils in Ladung begriffen und endlich zur Beladung vor Ausbruch des Krieges gechartert, noch in preußischen Häfen liegen und zum Theil in denselben jetzt durch Eis zurückgehalten werden. Durch Rescript vom 17. Febr. c. hat das Handelsministerium darauf erwiedert, daß jetzt jede derartige Verhandlung mit der dänischen Regierung abgelehnt werden müsse, weil von einer solchen kein Erfolg zu erwarten sei. Das Vorsteheramt hat darauf beschlossen, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf das völkerrechtswidrige Verfahren der dänischen Regierung aufmerksam zu machen und dringend darauf anzutragen, daß bei etwaigen Waffenstillstands- oder Friedens-Verhandlungen den berechtigten Entschädigungsansprüchen preußischer Bürger gebührende Geltung verschafft werde.

— Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin, von längerer Unpäßlichkeit genesen, besuchte heute die Königlichen Eltern.

— Es werden gegenwärtig bereits **Medaillen** für die Theilnehmer an dem Feldzuge geprägt, welche möglicherweise allen heimkehrenden Soldaten der alliirten Heere verliehen werden.

— Nach einer der „Reform" direct zugegangenen Nachricht aus **Zürich** hat der Abgeordnete **Temme** durch einen Fall an der Limmatbrücke den Arm gebrochen. Selbstverständlich ist dadurch auch seine schriftstellerische Thätigkeit gestört.

Stettin, 24. Febr. (Ostſ. Z.) Die Anklage gegen die Commission der Stadtverordneten-Versammlung, welche die bekannte Beschwerde an Se. Majestät den König unterzeichnet hatte, ist in diesen Tagen abermals von dem Appellationsgerichte **zurückgewiesen** worden. (Die frühere Zurückweisung war vom Obertribunal, auf die von der Staatsanwaltschaft erhobene Nichtigkeitsbeschwerde, aufgehoben.)

Danzig, den 25. Februar.

* Das neue Statut für das hiesige städtische Lazareth ist heute den Vorstehern übergeben worden. Die Wiedereinführung des Oberarztes Dr. Stich steht, wie wir hören, demnächst bevor.

* **Schwurgerichts-Verhandlung** am 24. Februar. Seit April 1860 ist der frühere Unterofficier **Wichert** als Gefangenwärter bei dem hiesigen Königl. Stadt- und Kreisgerichte angestellt worden. Ihm wurde zuerst die Aufsicht über die weiblichen Strafgefangenen übertragen und erst im Juni pr. ist er Aufseher im Isolirgefängnisse geworden. Indeß hat er auch die Jahre vorher im Isolirgefängnisse bei Vertretung der übrigen, mitunter beurlaubten oder sonst verhinderten Gefangenwärter, wiederholt Amtsgeschäfte, namentlich die Verabreichung der Speisen an die Gefangenen, wahrzunehmen gehabt. Nach der Gefängniß-Instruction ist es jedem Gefangenwärter streng untersagt, irgend einem Untersuchungs- oder Strafgefangenen ohne Erlaubniß des Gerichts das Geringste an Speise außer der Gefängnißkost, Taback, Schreibmaterialien, Briefen u. s. w. zuzustecken. Der Gefangenwärter Wichert hat dies in den Jahren 1861 bis 1863 gethan. In dieser Beziehung legt ihm die Anklage Folgendes zur Last: Im September 1861 wurde der Bäckermeister Schulz wegen Hehlerei verhaftet und verweilte im Gefängnisse bis zum August 1862. Gleich nach seiner Verhaftung soll die Ehefrau des Schulz sich an die Frau des ꝛc. Wichert gewendet und diese gefragt haben, ob sie es nicht vermitteln könne, daß ihr Mann Lebensmittel in das Gefängniß bekäme. Die Wichert habe dies zugesagt, worauf die ꝛc. Schulz ihr dann Lebensmittel für ihren Mann gebracht und auch 1 Thlr. für ihre Dienstleistung gezahlt, Frau W. aber ihren Mann aufgefordert habe, dem Gefangenen Schulz die Lebensmittel zu geben, was Wichert auch gethan habe. Frau S. soll in gleicher Weise allwöchentlich ein bis zwei Mal Lebensmittel an die Wichert abgeliefert und letztere dafür wöchentlich 1 Thlr. gezahlt erhalten haben, daß die Lebensmittel ins Gefängniß geschafft würden. Wichert soll diese stets an Schulz abgeliefert haben. Als Frau Schulz selbst gefänglich eingezogen wurde, habe ihr Schwager Legrand die Besorgung fortgesetzt und allwöchentlich der Wichert 1 Thlr. gezahlt. Auf diese Weise seien der Wichert im Ganzen 50 Thlr. gezahlt. Ein Gleiches wird den Wichert'schen Eheleuten in Bezug auf die damaligen Gefangenen Bäckermeister H. Grünenberg in Heubude und des Handelsmann Fürstenberg, wozu sie durch die resp. Ehefrauen, und des Schiffers Riemer, wozu sie durch den Segelmacher Hoffmann durch Bestechung angeregt sein sollen, zur Last gelegt. Wichert giebt zwar zu, daß er einige Male den qu. Gefangenen Speisen zugesteckt habe, will jedoch dafür keine Geschenke erhalten, auch nicht gewußt haben, daß seine Frau solche angenommen habe. Frau Wichert räumt ein, ihren Mann bestimmt zu haben, die qu. Lebensmittel ins Gefängniß mitzunehmen und den Gefangenen zuzustecken, giebt auch zu, dafür Bezahlung erhalten zu haben. Die Frau Schulz, Frau Grünenberg, Frau Fürstenberg und Legrand geben zwar zu, der Wichert die Lebensmittel übergeben zu haben, um sie den qu. Gefangenen zukommen zu lassen, bestreiten aber, die Wichert dazu durch Geldgeschenke bestimmt zu haben. Die Geschworenen erachteten durch ihren Spruch zwar für erwiesen, daß Wichert Lebensmittel den Gefangenen zugesteckt habe, hielten es aber für nicht erwiesen, daß er dafür eine Vergütigung in Gelde angenommen habe, dagegen erachteten dieselben die Frau Wichert in allen einzelnen Fällen schuldig, ihren Mann zu dem Verbrechen durch Ueberredung, Anreizung ꝛc. vermocht zu haben. Die verehelichte Schulz, verehel. Fürstenberg, verehel. Grünenberg, Hoffmann und Legrand wurden für nichtschuldig erachtet. Da die von den Ge-

---

der Politik, der Religion, der Schule und der Literatur mit den Waffen einer schonungslosen Kritik. So half er die kommenden Zeiten und auch die Bewegung im Jahre 1848 herbeiführen, an der er den lebendigsten Antheil nahm, bis er sich gezwungen sah, vor der siegreichen Reaction nach England zu gehen, wo er noch heute als politischer Flüchtling im Exile lebt. So spiegeln sich in seinem Leben die verschiedenen Phasen der deutschen nationalen Entwicklung wieder, wodurch seine Biographie den echten historischen Gehalt gewinnt und selbst zur Geschichte wird. Von den bisherigen Mittheilungen, welche bis zur Gründung der Hall'schen Jahrbücher reichen, nimmt unstreitig Ruge's Universitätsleben, seine Stellung in der Burschenschaft und seine Leiden in dem Kerker der Hausvoigtei und in Köpnick hauptsächlich unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Gewiß kann es nichts Interessanteres und Belehrenderes geben, als die Geschichte der damaligen Demagogenverfolgungen und die Schilderung der in diesem tragikomischen Drama auftretenden Hauptpersonen, besonders der Regierungsorgane, wie der bekannte **Kamptz**, Justizrath **Krause** und der berüchtigte **Tzschoppe**. Man glaubt in der That ein Capitel aus der spanischen Inquisitionsgeschichte zu lesen, wobei es nicht an allerdings nur moralischen Folterqualen und geistigen Torturen fehlt, denen leider mancher edle Jüngling zum Opfer fiel. Selbst blutige Scenen sind vorgekommen, indem die Verzweiflung einen der in Köpnick Gefangenen zum Selbstmord trieb. Vielleicht noch bemitleidenswerther waren die Unglücklichen, welche, zum Aeußersten getrieben, nicht ihren Körper, sondern ihre Seele tödteten und zu Apostaten wurden. Wie kleinlich die Regierung damals verfuhr, erzählt Ruge mit vielem Humor bei verschiedenen Gelegenheiten. Wegen eines Ziegenhainers, der die Namen verschiedener Burschenschafter und auch den des unglücklichen Sand trug und den Ruge sich zu einer Reise in die Heimath von einem Freunde geborgt hatte, wurde die ganze Polizei Berlins und sämmtliche Behörden der Provinz Pommern aufgeboten. Ruge selbst wurde zu sechsjähriger Kerkerhaft verurtheilt, die er auf der Festung Colberg verbüßte. Auch hier wie in Köpnick und in der Hausvoigtei bewahrte er seinen ausgezeichneten Humor, der ihm über Leiden und Bedrängnisse hinweghalf. Der Leser selbst aber wird aus dem interessanten Buche die tröstliche Gewißheit schöpfen, daß Freiheit und Wahrheit sich von der Tyrannei trotz aller ihr zu Gebote stehenden Mitteln nicht unterdrücken lassen und schließlich siegen müssen. —

Auch auf dem Felde der Kunst haben wir von einer neuen bedeutenden Erscheinung zu berichten, von einem neuen Bilde des schnell berühmt gewordenen Malers **Knaus**, das, in dem Salon des Kunsthändlers Lepke ausgestellt, zahlreiche Bewunderer und auch einen Käufer in dem Banquier Herrn Gerson Bleichröder gefunden hat. Das Gemälde stellt eine schlichte Bauernstube mit einfachen Schränken, Stühlen und einem Himmelbett vor, in dem eine junge, bleiche und angegriffene Wöchnerin ruht, an der Brust das neugeborene Kind. Zu ihren Füßen sitzt ein prächtiger Knabe von vier Jahren, höchst unglücklich über die ihm zur Schonung der leidenden Mutter octroyirte Ruhe, von deren Nothwendigkeit der kleine Lärmmacher keineswegs überzeugt zu sein scheint. Voll Unmuth hat er Ball und Bilderbuch, das zu seiner Zerstreuung dienen sollte, an den Boden geworfen und macht nun ein wahres Sträflingsgesicht, das auf den Beschauer einen unwiderstehlich komischen Eindruck hervorbringt. Auf der andern Seite sitzen zwei ebenfalls höchst characteristisch aufgefaßte, alte Frauen, die Mutter der Wöchnerin und eine Nachbarin oder noch wahrscheinlicher jene ärztliche Person, welche ein bekannter Humorist als das Gegentheil vom Todtengräber bezeichnet, weil sie die jungen, nackten Weltbürger in das Leben einführt. Jetzt sitzt sie behaglich da und genießt den schönen Kaffee, den ihr ein reizendes Mädchen mit blonden Haaren und einem lieblichen Gesicht voll Freundlichkeit und Herzensgüte präsentirt. So unbedeutend an und für sich dieser Vorgang ist, so hat es doch der Künstler verstanden, denselben mit dem wunderbarsten Zauber auszustatten und die vielleicht manchem Aesthetiker und mancher prüden Dame anstößige „Wochenstube" zu verklären. Wie er das gemacht, läßt sich nicht beschreiben; das ist das Geheimniß des Genius, der die gemeine Wirklichkeit zur Poesie und das Alltägliche zum Wunder erhebt. —

Nicht grade poetisch, aber lustig und heiter ist die neueste Posse, welche unter dem Titel „Eine leichtsinnige Person" auf Wallner's Theater gegeben wurde und gewiß noch lange gegeben werden wird. Ursprünglich eine Wiener Pflanze, deren geistiger Vater ein Herr **Bittner** ist, hat Herr Wallner nach dem Vorgange eines bekannten Diplomaten sich mit Oesterreich, und zwar nicht zum erstenmal, verbunden und durch die Alliance der Wiener Gemüthlichkeit mit dem Berliner Witz wieder einmal einen glänzenden Kassensieg mit Hilfe seiner Oberbefehlshaber **Helmerding**, **Reusche** und der Amazone Fräulein **Schramm** erfochten. Im Uebrigen ist die neue Posse nicht besser, aber auch nicht schlechter, als ihre meisten Geschwister, vor denen sie noch den Vorzug einer einigermaßen zusammenhängenden Handlung und sogar einer moralischen Tendenz hat.

Max Ring.

schworenen als erwiesen erachtete That des Wichert durch die Strafgesetze nicht beahndet wird, aus diesem Grunde auch die Frau Wichert als Theilnehmerin an der That ihres Ehemannes nicht bestraft werden kann, sprach der Gerichtshof 1) den ꝛc. Wichert von der Anklage der Vornahme von Handlungen, welche eine Verletzung seiner Amtspflichten enthalten, unter Entnahme von Vortheilen, 2) dessen Ehefrau von der Anklage der Theilnahme daran, 3) alle übrigen Angeklagten von der Anklage der Bestechung, frei.

* Der Vorstand der Malerlehrlingsschule hat eine Ausstellung der von seinen Zöglingen im Wintercursus gefertigten Arbeiten veranstaltet, die morgen (Freitag) Abend von 6—8 Uhr im großen Saale des Gewerbehauses für Alle geöffnet ist, die sich für den gewerblichen Fortschritt interessiren. Diese Zeichenschule besteht seit 14 Jahren und wurde im gegenwärtigen Winter von 54 Theilnehmern benutzt. Es wird Lehrer und Schüler freuen, wenn der Besuch der Ausstellung ein recht zahlreicher ist.

Elbing (N. E. A.) In der letzten Versammlung des Bürgervereins hielt Herr Dr. Büttner einen Vortrag über den Werth und die Bedeutung der englischen Verfassung. Zunächst setzte er auseinander, daß die staatlichen Einrichtungen Englands nicht ohne Weiteres auf den Continent übertragen werden könnten. Theils hätten sie eine Gestalt, die für unsere Verhältnisse sich schlechterdings nicht eignete; theils gäbe es, namentlich in Preußen, eine Reihe von Einrichtungen, die den entsprechenden englischen bei weitem vorzuziehen wären. Gleichwohl müsse die englische Verfassung um ihrer eigenen innern Vollendung und um ihrer wesentlichen Wirkung willen als eine mustergiltige betrachtet werden. Sie gewährleiste nämlich, abgesehen von gewissen für jetzt noch unwesentlichen Anomalien, dem englischen Volke eine Regierung und Verwaltung nach Gesetzen und nur nach Gesetzen. Auch das hätten wir uns wohl zu merken, daß diese Verfassung nicht dadurch zu Stande gekommen sei, daß die verschiedenen Glieder das Staates immer und immer nur auf ihre Rechte gepocht, sondern daß sie vor Allem ihre Pflichten gegen die Gesammtheit zu erfüllen sich bemüht hätten. Zu dieser Pflichterfüllung seien die höheren und die Mittelklassen zuerst durch ein strenges und oft hartes königliches Regiment angehalten worden. Aber sie gewöhnten sich an diese Pflichterfüllung, und würden dieselbe schon seit Jahrhunderten nicht aufgeben, auch wenn die Könige sie ihnen abnehmen und einer festländischen Büreaukratie übertragen wollten. Ein Staat aber, der, wie es seitdem thatsächlich in England der Fall ist, nicht mehr durch die erzwungene, sondern durch die, wenn auch von der Centralgewalt übertragene, aber doch freiwillig übernommene Thätigkeit seiner Bürger verwaltet wird, kann nicht verwaltet werden nach willkürlichen Befehlen und Amtsanweisungen, sondern nur nach Gesetzen, die mit der Volksvertretung vereinbart sind, und deren richtige Auslegung und pflichtmäßige Vollziehung unter den Schutz wirklich unabhängiger Gerichtshöfe gestellt ist. Niemand, so etwa schloß der Redner, darf im Staate mehr Recht in Anspruch nehmen, als er Pflichten zu erfüllen Willens und im Stande ist. Wer es dennoch thut, thut es mit schlechtem Gewissen. Ein wirklicher Rechtsstaat ist nur in einem Lande möglich, dessen Bürger die gebotenen, wie die ungebotenen Pflichten gegen das Gemeinwesen mit aller Ausdauer und allem Muthe, treu und gewissenhaft erfüllen. Einem solchen Lande aber können auch die Institutionen, die den Rechtsstaat constituiren, durch keine menschliche Macht vorenthalten werden.

± Thorn, 24. Februar. Die russische Behörde im Militär-District Wloclawek hat es vor einigen Tagen für zweckmäßig erachtet, wieder eine neue Paß-Ordnung zu verfügen. Wer nunmehr von diesseits nach Alexandrowo mit einer Legitimationskarte kommt und dort außerhalb des Bahnhofs Geschäfte hat, darf denselben nur unter Begleitung eines Soldaten verlassen. Wer die Grenze nach Polen bei Alexandrowo mit einem preußischen Paß auf der Eisenbahn passirt, der muß, wenn er irgend einen Ort, z. B. Nieszawa besuchen will, erst nach Wloclawek, um seinen Paß daselbst im Büreau des Fürsten Wittgenstein visiren zu lassen, dann erst darf er den Zielpunkt seiner Reise besuchen. Gutsbesitzer im besagten Bezirke dürfen nicht einmal eine Reise von 3 Meilen ohne einen Paß vom Fürsten W. machen. Auf dem Passe muß der Ort wie der Tag der Reise angegeben sein. — Frau Fischer-Achten spielt heute hier die Pompadour im „Narziß", welches Stück Herr Haverström zu seinem Benefiz giebt. Der Begehr nach Billets war, trotz der für die hiesigen Verhältnisse sehr hohen Preise, sehr stark. — N. S. So eben (4 Uhr Nachmittags) rückt die Eisdecke von der Brücke 50—60 Schritt.

Königsberg. Die „K. H. Ztg." schreibt: Der hiesige Regierungspräsident v. Kamptz soll, wie wir hören, als Ministerialdirector Berufung erhalten haben und schon in nächster Zeit von hier nach Berlin abgehen.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 24. Februar. Getreidemarkt. Weizen und Roggen gänzlich unverändert. — Oel stille, Mai 24¼, October 25. — Kaffee 1500 Sack Diverse verkauft. Zink verkauft Eisenbahnabladung 2000 Ctr. 14 5/16 bis medio März abzuladen.

Amsterdam, 24. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. — Roggen 2 bis 3 fl. niedriger. — Raps October 70½. — Rüböl Mai 39⅛, Herbst 40½.

London, 24. Februar Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide sehr beschränkt. — Kaltes Wetter.

Leith, 24 Febr. (Von Herren Cochrane, Paterson & Co.) Fremde Zufuhren der Woche: 5925 Qrt. Weizen, 3021 Qrt. Gerste, 607 Qrt. Erbsen, 6002 Säcke Mehl — Gute Zufuhr von einheimischem Weizen, Preise 1s niedriger; fremder vernachlässigt, Preise nominell unverändert; Gerste 1s billiger; Bohnen und Erbsen unverändert; Mehl flau, 1s billiger.

London, 24. Februar. Türkische Consols 50⅜. Consols 91½. 1% Spanier 45½. Mexikaner 43⅞. 5% Russen 91. Neue Russen 88. Sardinier 84.

Liverpool, 24. Februar. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Besserer Ton in Folge der Nachricht von einer in der dänischen Angelegenheit zu erwartenden Conferenz — Middling Georgia 26¾, Fair Dhollerah 22¾, Middling fair Dhollerah 20½, Fair Scinde 16½—15¾, Middling fair Scinde 14¾.

Paris, 24. Februar. 3% Rente 66, 60. Italienische 5% Rente 67, 85. Italienische neueste Anleihe —. 3% Spanier —. 1% Spanier 45⅜ Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 412, 50 Credit-mob.-Actien 1075, 00. Lombr. Eisenbahn-Actien 522, 50.

Berlin, 25. Februar 1864. Aufgegeben 2 Uhr 3 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr — Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen behauptet,			Preuß. Rentenbr.	96⅛	96⅞
loco	34⅝	34½	3½% Westpr. Pfdbr.	83⅞	83½
Februar-März	34⅛	34	4% do. do.	93½	—
Frühjahr . . .	34⅜	34⅛	Danziger Privatbk.	—	98
Spiritus Febr. . .	13¾	13¾	Ostpr. Pfandbriefe	84½	84½
Rüböl do. . .	11⅓	11⅙	Oestr. Credit-Actien	75½	75⅝
Staatsschuldscheine	89	89⅛	Nationale	66½	66½
4½% 56er. Anleihe	99½	99½	Russ. Banknoten . .	85½	85⅜
5% 59er. Pr.-Anl.	104⅝	104½	Wechselc. London	6. 19⅝	—

Danzig, den 25. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 127—128/29—130/1—132/4/6℔ nach Qualität 58/60—61/62½—63/64—64½/67½/69 Sgr.; dunkelbunt, ord. glasig 125/6—129/31℔ von 55/56½—58/61 Sgr. Alles pr 85℔ Zollgewicht.

Roggen 121/2—129/30℔ von 35—37 Sgr. pr 125℔.

Erbsen von 35/36—40/41½ Sgr.

Gerste kleine 106/108—110/113℔ von 26/27—28/29 Sgr., große 110/112—114/118℔ von 27—30/31½ Sgr.

Hafer von 20—22 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: Nebel und feucht. Wind: Südwest.

Flaue Stimmung für Weizen, gestrige Preise schwer zu erreichen. Umsatz 120 Last. Bezahlt für 129/30℔ blauspitzig fl. 290; 125℔ hellfarbig aber bezogen fl. 340, fl. 350; 126/7℔ bunt fl. 355; 130℔ dunkelglasig fl. 365; 127/8℔ hellbunt fl. 375; 129/30℔ glasig fl. 377½; 129/30, 130/1℔ bunt fl. 380; 126/7℔ recht hell fl. 385; 131/2℔ hellbunt fl. 390; 130/1℔ desgl. fl. 395; 131℔ hochbunt glasig fl. 400. Alles pr 85℔. — Roggen bei schwacher Zufuhr fest, 128℔ fl. 220½ pr 81⅚℔. — 76℔ Hafer fl. 132. — Spiritus heute ohne Handel.

Bromberg, 24. Febr. Wind: Süd. + 6°. — Weizen 125—128℔ holl. 42—44 Rℓ, 128—130℔ 44—46 Rℓ, 130—134℔ 46—49 Rℓ. Blau- und schwarzspitzige Sorten 5 bis 8 Rℓ billiger. — Roggen 120—125℔ 26—28 Rℓ — Kocherbsen 28—30 Rℓ — Futtererbsen 26—28 Rℓ — Gerste, große 24—26 Rℓ, kleine 20—22 Rℓ — Spiritus 12¾ Rℓ pr 8000 pCt.

Stettin, 24. Februar. (Ostſ. Ztg.) Weizen fest und höher, loco pr 85℔ gelber 49—51½ Rℓ bez., feiner 52½ Rℓ bez., 83/85℔ gelber 52¾, 53 Rℓ bez u. Br., Mai-Juni 53½, ¾ Rℓ bez., 54 Rℓ Br., Juni-Juli 55 bez. u. Br., Juli-Aug. 56 Rℓ bez. u. Gd., ¼ Rℓ Br. — Roggen wenig verändert, pr 2000℔ loco 32½—33 Rℓ bez., Frühj. 33¼, ⅜ Rℓ bez., ¼ Rℓ Gd., Mai-Juni 33¾, 34 Rℓ bez. u. Br., 33¾ Rℓ Gd., Juni-Juli 35 Rℓ Br., 34½ Rℓ Gd. — Gerste ohne Umsatz. — Hafer, Vorpomm. nach Probe bei erst offenem Wasser zu liefern 23—23⅜ Rℓ bez., pr Frühj. 23½ Rℓ bez. — Erbsen, loco nach Qual. 32—35 Rℓ bez. — Rüböl fest und höher, loco 11 Rℓ Br., März 11 Rℓ Br., April-Mai 10⅞, 11/12 Rℓ bez., 11 Rℓ Br., ⅚ Rℓ Gd., Sept.-Oct. 11½ Rℓ bez., Gd. u. Br. — Spiritus fester, loco ohne Faß 13⅛ Rℓ bez., Febr.-März 13¼ Rℓ Gd., Frühj. 13½ Rℓ Gd., Mai-Juni 13⅚ Rℓ bez. u. Gd., Juni-Juli 14⅙ Rℓ Gd., Juli-Aug. 14 7/12 Rℓ bez., ½ Rℓ Gd. — Baumöl, Malaga auf Lief. 18⅓ Rℓ tr. Gd., 18½ gef. — Hering, Schott. crown und fullbr. 13⅓, 5/12 Rℓ tr. bez., Kleinigk. 13½ Rℓ tr. bez., Schott. Ihlen 8, 8 1/24, 8⅙ Rℓ bez., 8¼ Rℓ tr. gef. — Leinsamen, Windauer 11 Rℓ bez.

Berlin, 24. Februar. Weizen pr 2100 Pfund loco 47—56 Rℓ nach Qual., weiß. thorner 53½ Rℓ ab Bahn bez., fein. weißen thorner 54½ Rℓ do., fein. hochbunt. poln. 54½—55 Rℓ do. — Roggen pr 2000 Pfund loco 82/84℔ 34¾—35 Rℓ ab Bahn bez., verwintert einige Ladungen 83/84℔ mit ¼ Rℓ Aufgeld gegen Frühjahr getauscht, Febr. 34¼—34—34⅛ Rℓ bez., Frühj. 34¼—34¼—34⅜ Rℓ bez., Br. u. Gd., Juli-Aug. 36¾ Rℓ bez. u. Gd., 37 Rℓ Br., Aug.-Sept. 37½ Rℓ bez. — Gerste große 28—34 Rℓ, kleine do. — Hafer loco 22⅛—23¼ Rℓ nach Qual., Juni-Juli 24 Rℓ Br., Juli-Aug. 24¼ Rℓ Br. — Erbsen Kochwaare 35—48 Rℓ, Futterwaare gute 36 Rℓ bez. — Winterraps 84 Rℓ nominell. — Winterrübsen 82 Rℓ Br., 80 Rℓ Gd. — Rüböl pr 100 Pfund ohne Faß loco flüssiges 11⅓ Rℓ Br., gefrorenes 11¼ Rℓ, Febr. 11⅙—11 5/24 Rℓ bez., Juni-Juli 11 5/12 Rℓ, Sept.-Oct. 11¾—11 17/24—11¾ Rℓ bez. — Leinöl pr 100 Pfund ohne Faß loco 13½ Rℓ — Spiritus loco ohne Faß 13¾—13⅔ Rℓ bez., Febr. 13 17/24—13 19/24 Rℓ bez. u. Br., 13¾ Rℓ Gd., Juli-Aug. 15 Rℓ bez., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 15 7/24—15¼ Rℓ bez., Sept.-Oct. 15⅜—15 5/12 Rℓ bez. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3¾—3½ Rℓ, Nr 0. und 1. 3½—3⅙ Rℓ Roggenmehl Nr. 0 2⅚—2½ Rℓ, Nr 0 und 1. 2 5/12—2⅙ Rℓ pr Ctr. unversteuert.

* **London**, 22. Februar. (Kingsford & Lay.) Die Zufuhren von fremdem Weizen betrugen in vergangener Woche 11,874 Qrs.; davon kamen 1201 von Bremen, 11 von Dünkirchen, 390 von Fecamp, 1189 von Hamburg, 2410 von Königsberg, 4131 von Newyork, 1650 von Rostock und 892 von Stettin. Von fremdem Mehl erhielten wir 3290 Fässer von Newyork, 50 Säcke von Boulogne, 100 von Bremen, 500 von Dünkirchen, 645 von Fecamp, 100 von Hamburg, 550 von Rouen und 705 von St. Valery, zusammen 3290 Fässer und 2650 Säcke. — Das Wetter ist seit Freitag kalt geblieben, wir hatten Schnee und NO.-Wind. — Die Zufuhren von Weizen aus Essex waren am heutigen Markt klein, die aus Kent ziemlich gut, da dieselben aber ein wenig höher gehalten wurden, konnte man keine Käufer finden und der größte Theil blieb unverkauft. Der Markt war wenig besucht und fremder Weizen vernachlässigt, die Preise blieben unverändert. — Gerste fand zu den Preisen der letzten Woche langsam Käufer. — Bohnen und Erbsen waren 1s pr Qr. billiger. — Mit Hafer ist es sehr flau, doch haben wir unsere Notizen nicht zu verändern. — Mehl blieb vernachlässigt.

Weizen. Englischer alter 41—50, neuer 40—50. Danziger, Königsberger, Elbinger pr 496 1℔ alter 46—50, neuer 45—48, do. extra alter 50—54, neuer 48—52. Rostocker und Wolgaster alter 44—50, neuer 41—43. Pommerscher, Stettiner, Hamburger und Belgischer alter 42—50, neuer 38—42. Schwedischer und Dänischer alter 38—42, neuer 38—40. Petersburger und Archangel alter 36—42. Saxonka, Marianopel und Berdiansk alter 38—45. Polnischer Odessa und Ghirka alter 34—44.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 25. Februar. Wind Süden.
Gesegelt: R. Beaumont, Humber (SD.), Hartlepool, Getr.
Nichts in Sicht.

Fondsbörse.

* Danzig, 25. Februar. London 3 Monat 6. 19⅜ Br., 6. 19⅛. G. Hamburg 2 Monat 150¾ Br. Paris 2 Monat 79¼ Br., ¼ bez. Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 83⅛ Br., do. 4% 93¾ Br. Staats-Anleihe 5% 101¾ bez. Preuß. Rentenbriefe 96 Br., 95⅞ bez. Privat-Actien-Bank 98½ Br.

Fondsbörse.

Berlin, 24. Februar.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.-A.	150½	149½	Staatsanl. 58	95¼	—
Berlin-Hamburg	—	124⅛	Staatsschuldscheine	89⅛	88⅞
Berlin-Potsd.-Magd.	184	183	Staats-Pr.-Anl. 1855	120½	119½
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	—	Ostpreuss. Pfandbr.	—	84
do. II. Ser.	—	92½	Pommersche 3½% do.	88½	88
do. III. Ser.	93	92½	do. do. 4%	98¼	98¼
Oberschl. Litt. A. u. C	148¼	147½	Posensche do. 4%	—	—
do. Litt. B.	—	135½	do. do. neue	93⅝	93⅛
Oesterr.-Frz.-Stb.	109½	108½	Westpr. do. 3½%	—	83
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	79½	78½	do. 4%	93⅝	93⅛
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	73¼	72¼	Pomm. Rentenbr.	97	96½
Cert. Litt. A. 300 fl.	—	83¼	Posensche do.	94¼	—
do. Litt. B. 200 fl.	—	—	Preuss. do.	96⅝	96⅛
Pfdr. i. S.-R.	80⅛	79⅛	Pr. Bank-Anth.-S.	124½	123½
Part.-Obl. 500 fl.	86½	—	Danziger Privatbank	—	97½
Freiw. Anleihe	100	99½	Königsberger do.	—	99½
5% Staatsanl. v. 59	104¼	104¼	Posener do.	—	91½
St.-Anl. 4/5/7	99¼	99¼	Disc.-Comm.-Anth.	95¼	94¼
Staatsanl. 56	—	99¼	Ausl. Goldm. à 5 Rℓ	—	109¼
Wechsel-Cours.					
Amsterdam kurz	142¼	142	Paris 2 Mon.	79¼	79 1/12
do. do. 2 Mon.	141¼	141	Wien öst. Währ. 8 T.	83⅝	83⅜
Hamburg kurz	151⅞	151⅜	Petersburg 3 W.	94⅓	94⅛
do. do. 2 Mon.	150⅞	150⅜	Warschau 90 SR. 8 T.	85⅝	85⅝
London 3 Mon.	6. 19⅝	6. 19⅜	Bremen 8 T. 100 Rℓ G.	110	109¼

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
25	8	337,52	+ 1,7	SW. still, Nebel.
	12	337,85	2,7	do. do. do.

An alle unsere Abonnentinnen.

Wir machen hierdurch den **Abonnentinnen des BAZAR** die Mittheilung, dass wir in Folge der vielfachen und dringenden Aufforderungen, welche seit längerer Zeit und von allen Seiten eingelaufen sind, uns entschlossen haben,

die Anzahl der Supplemente, welche dem Bazar bisher allmonatlich nur einmal beigegeben wurden, zu verdoppeln, also von jetzt ab mit jeder Arbeits-Nummer ein Supplement mit Schnittmustern etc. zu liefern, wodurch es uns möglich wird, jährlich unsern Abonnentinnen 250 bis 300 Schnittmuster zu bieten, also eine Zahl, gross genug um den Toiletten-Anforderungen jeden Alters und Standes (namentlich also auch des Mittelstandes), sowie jeder Lebensstellung und Geschmacksrichtung Genüge leisten zu können. Den Abonnements-Preis dagegen erhöhen wir trotz der grossen Vermehrung des Inhalts um nur 5 Sgr. (18 kr. rh.) pro Quartal, so dass der vierteljährliche Abonnements-Preis in Zukunft 25 Sgr. (1 fl. 30 kr. rh.) beträgt. Diese Preis-Erhöhung ist im Verhältniss zu dem, was wir liefern werden, eine kaum nennenswerthe.

Wir sind uns der schweren Aufgabe, welche durch diese neue Vermehrung und Vergrösserung der Zeitung uns überkommt, sehr wohl bewusst; jedoch durften wir das allgemein ausgesprochene Verlangen nach Vermehrung der Supplemente, namentlich aber den uns von vielen Seiten gemachten Vorwurf,

„dass die bisher im BAZAR gebrachten Mode-Abbildungen und besonders die auf den Supplementen gegebenen Schnittmuster von Toiletten-Gegenständen grösstentheils einem exelusiven Genre angehören und mehr für die höheren und höchsten Stände, als für die Verhältnisse des Mittelstandes berechnet seien,“

nicht länger ignoriren und mussten die oben mitgetheilte Erweiterung der Zeitung als unabweisbare Nothwendigkeit anerkennen und in's Leben treten lassen. Durch diese Erweiterung allein kann der dem BAZAR gemachte Vorwurf beseitigt werden, da die bisherige Anzahl der Schnittmuster-Supplemente kaum genügend Raum gewährte, um das Neueste, Beste und Schönste, was die Mode in ihrem immer neuen Wechsel bringt, zu veröffentlichen. Raum für das Gewöhnliehere, das täglich Nothwendige, das im Allgemeinen vielleicht **Gesuchteste** hatten wir bisher wenig. — Dieser Mangel an Raum machte sich schon seit langer Zeit bemerkbar und gab uns bereits vor mehreren Jahren Veranlassung zur Gründung der neben dem BAZAS in unserem Verlage erscheinenden Schnittmusterzeitung **„Pariser Modelle“**, welche von einem grossen Theil unserer Abonnentinnen zum Preise von 15 Sgr., vierteljährlich bezogen wird. — Da vielen derselben der Ankauf beider Zeitungen indess zu theuer wird, so glaubten wir, beseelt von dem Wunsch, allen Anforderungen unserer Leserinnen gerecht zu werden, uns der mit heute eintretenden Vermehrung der Bazar-Supplemente nicht länger entziehen zu dürfen.

Wenn wir den tausend und abertausend im Laufe der Zeit uns zugegangenen Briefen glauben dürfen, so hat der BAZAR den Familien wichtige Dienste geleistet; die Erweiterung des BAZAR soll auch den Umfang seiner Dienste erweitern, indem ihm die Möglichkeit gegeben wird, seine Obliegenheiten als Organ der launisch verschwenderischen Mode und seine Pflichten als öconomischer Rathgeber der Familie gleichzeitig zu erfüllen.

Mit einer wohl sehr natürlichen Genugthuung können wir nach einem fast zehnjährigen Bestehen des „BAZAR“ auf die Anerkennung blicken, die sich derselbe während dieser Zeit erworben hat, eine Anerkennung, welche unwiderleglich bewiesen ist durch die Thatsache, dass unsere Zeitung in ihren vier verschiedenen Ausgaben, der deutschen, französischen, englischen und spanischen, über 200,000 Abonnentinnen zählt, also nicht allzuweit von einer viertel Million. Wenn wir, uns freuend dieses beispiellosen Erfolges, der den BAZAR als **die verbreitetste Zeitung der Welt** hinstellt, nach der Ursache desselben forschen, so müssen wir als solche erkennen das Festhalten an unserem Princip:

Im ruhigen Hinblick auf schon Errungenes nie still zu stehen, nie zu vergessen, dass nur im rastlosen Vorwärtsstreben jene möglichst grosse Vollkommenheit zu erreichen ist, die wir wünschen müssen im Interesse unserer Abonnentinnen, welches wir als **eins** mit **unserem** Interesse zu betrachten gewohnt sind.

Und dabei soll es auch fernerhin verbleiben.

Redaction und **Expedition** des **Bazar.**

Fernere Abonnements nimmt entgegen

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur, Danzig, Stettin und Elbing.

Friedrich-Wilhelm-Schützen-Haus.

Sonnabend, den 27. Februar c.,

GROSSES CONCERT,

unter Mitwirkung des Naturflötisten Herrn **W. Wechsung.**

PROGRAMM:

I.

Fest-Ouverture von Leutner.
Concertino à la Musard, componirt und vorgetragen von Herrn **W. Wechsung.**
„Auf Flügeln des Gesanges“, Lied von Mendelssohn.
Introduction und Variation über „Alexis“, vorgetragen von Herrn **W. Wechsung.**
Finale aus: „Belagerung von Corinth“ von Rossini.

II.

Ouverture zur Oper: „Dichter und Bauer“ von Suppé.
„Die Heimathsklänge“ von J. Gungl, vorgetragen von Herrn **W. Wechsung.**
Arie aus: „Die Stumme von Portici“ von Auber.
„Carneval von Venedig“ von Ernst, vorgetragen von Herrn **W. Wechsung.**
Fest-Marsch aus „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn.

Ein seltener Künstler, der Naturflötist Herr **W. Wechsung**, welcher in öffentlichen Blättern durch seine originellen Vorträge im Laufe von 2 Jahren in drei Welttheilen dankbare Zuhörer gefunden, kam vor kurzer Zeit aus Aegypten zurück und erregte durch seine Fertigkeit in Berlin und Breslau das größte Aufsehen. Die letzten Breslauer Berichte lauten so überaus günstig, daß ich es mir nicht versagen durfte, dem geehrten kunstsinnigen Publikum auch hier diesen Genuß zu bereiten.

Billets à 5 Sgr. sind in der Blumenhalle des Herrn J. Radike, Langgassen- und Gerbergassen-Ecke und in meiner Wohnung, Breitgasse 46, zu haben.

Anfang 7 Uhr. **Entrée an der Kasse 6 Sgr.**

L. Laade.

Berichtigung. In dem Inserat No. 9848 aus Düsseldorf (vergl. heutiges Morgen-Blatt) ist statt der dortigen Unterschrift zu lesen:

Emanuel A. R. Blancke.

Die

Niederländische Lebens-Versicherungs-Bank

der

„KOSMOS“

(Sub-Direction in Berlin, Mohrenstraße No. 22/23),

mit einem Grundcapital von

„Einer Million Acht-Hundert-Tausend Gulden“

übernimmt unter Gewährung vollständiger Sicherheit

Lebens-, Renten-, Alters-, Versorgungs-, Aussteuer- und **Begräbnißgeld-Versicherungen**

in den verschiedensten Combinationen unter soliden und günstigen Bedingungen; bietet auch durch

„Bildung gegenseitiger Kinder-Versorgungs-Cassen“

eine sichere Gelegenheit, um Kindern bei Erreichung des 21. Lebensjahres ein Capital zu erwerben.

Bei den Herren **Anhalt & Wagener**, Berlin, kann jede wünschenswerthe Auskunft über die Gesellschaft eingezogen werden, wie auch solche nebst Prospecten, Formularen ꝛc. bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu erhalten ist.

Für Danzig empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen der

Haupt-Agent

E. A. Lindenberg,
Jopengasse 66,

und der Agent Herr **Ed. Rose**, Langgasse 77.

Für die Provinz Herr **E. Wangnet**, Dirschau,
„ **Carl Feyerstein**, Marienburg,
„ **P. Quiring**, Neuteich,
„ **F. A. Posern**, Pelplin,
„ **Heinr. Kliewer**, Tiegenhof,
„ Gerichtssecretair **Morgenstern**, Berent,
„ Geschäfts-Agent **Penkwitt**, Carthaus,
„ Steuer-Einnehmer **Gonziorowski**, Putzig. [9893]

Die ärztlichen Verordnungen

des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers (aus der Brauerei des Königlichen Hof-Lieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1) in ihrer Verallgemeinerung.

Der ungeheure Consum des oben genannten Fabrikats, namentlich von Leidenden, hat die medicinischen Autoritäten veranlaßt, dasselbe zu prüfen. Eine ungemein große Anzahl von Aerzten hat sich äußerst günstig über die erlangten Resultate ausgesprochen. Herr Dr. **Jeitteles** in Olmütz hat davon den ausgedehntesten Gebrauch bei Kranken, Herr Dr **Sporer** in Abbazia hat damit zahlreiche Kuren bei Lungenleidenden (darunter seine eigene Tochter) glücklich ausgeführt, wo schwere Hoffnung auf Genesung war. — Herr Dr. **Kompf**, praktischer Arzt zu Gollanez (R.-B. Bromberg,) erklärte das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier als durch **kein anderes Mittel ersetzbar**, wo ein Diätmittel bei erschöpfenden Krankheiten verlangt wird. Sein neuestes Schreiben ist vom 8. November 1863 datirt und lautet an betreffender Stelle wörtlich:

„Damit mein Patient keine Unterbrechung in seiner Kur erleide, ersuche ich Sie u. s. w. Von der Wirkung Ihres Fabrikats kann ich Ihnen berichten, **daß dasselbe als ein Kräftigungs- und Nahrungsmittel durch kein anderes ersetzt werden kann in chronischen und erschöpfenden Krankheiten.**“

Dr. **Kompf**, praktischer Arzt ꝛc.

Niederlage für Danzig und Umgegend bei A. Fast in Danzig, Langenmarkt 34.

[8587]

Nach kurzem Krankenlager entriß heute Morgens der unerbittliche Tod mir und meinen Kindern den theuren Gatten und liebevollen Vater,

den Königl. Lieutenant 1. Kl. zur See **F. Wachsen**, in seinem 41. Lebensjahre.

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten zeigt dies tief betrübt in Stelle besonderer Meldung ergebenst an [9942]

Antonie Wachsen geb. Hufeland.
Swinemünde, den 25. Februar 1864.

Die gestern Nachts 11½ Uhr erfolgte schwere jedoch glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Johanna** geb. **Tornier** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit, in Stelle jeder besondern Meldung ganz ergebenst anzuzeigen. [9937]

Cäsar Tietze.
Danzig, den 25. Februar 1864.

Im Verlage der **Neumann-Hartmann'schen** Buchhandlung in Elbing erschien soeben u. ist zu haben bei **Th. Anhuth** in Danzig:

Elbinger Adreßbuch für 1864—65,

auf Grund amtlicher Materialien und authentischer Privatnotizen zusammengestellt herausgegeben von **C. R. Reimann**, nebst einem Verzeichniß der in das Handelsregister eingetragenen Firmen, deren Theilnehmer und Prokuristen, so wie der Mitglieder, Commissarien, Beamten des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft und der vereidigten Mäkler. [9926]

Preis 1 Rthlr.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Die Geschichte

der deutschen Hansa.

Von Barthold. Nebst eine Karte des Hansa-Gebietes. 2 Bände, 2 Rthlr.

L. G. Homann in Danzig,
Jopengasse 19. [9928]

Die geehrten Gemeinde-Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß Herr Rabbine **Dr. Stein** beim Morgen-Gottesdienste

Sonnabend, d. 27. Febr. cr.,

seine Abschiedspredigt halten wird Beginn derselben 9½ Uhr. [9925]

Danzig, den 25. Februar 1864.
Die Synagogen-Vorsteher der Altschottländer Israeliten-Gemeinde.

Verkauf eines sehr schön beleg. Gutes, von Danzig ¼ Stunde entfernt, mit vorzügl. Boden, Inventar, neuem massiv. Gebäude, wie groß. comfortabl. Herrenhaus und schön m Garten. Das Gut ist schuldenfrei, hat eine jährl. Einnahme von 4 bis 5,000 Rthlr. Preis 33,000 Rthlr. Anzahl. ⅓. Näh. ertheilt [9921]

Rob. Jacobi in Danzig,
Breitgasse 64.

Gr. Mühleng. 11, 1 Tr. h., finden Pensionäre, Knaben und Mädchen, freundliche Aufnahme und gewissenhafte Beaufsichtigung. Nähere Auskunft zu ertheilen ist Herr Div.-Prediger Dr. **Krieger** bereit [9913]

Große frisch geräucherte Aale, frisch geräucherte **Bückliage**, empfiehlt

A. Heilmann,
Scheibenrittergasse 9.

Große, reife Messinaer Apfelsinen und Citronen, (beste Frucht), erhielt und empfiehlt billigst [9930]

E. H. Nötzel am Holzmarkt.

Künstliche Zähne jeder Art, bes. auf **Kautschuk-**unterlage werde ich auf Wunsch eines hohen Publikums noch bis zum **29. d. M.** einstellen. In allen **Zahn- und Mundkrankheiten** werde ich noch fernerhin zu konsultiren sein. **Zahnschmerz** beseitige ich sofort ohne Entfernung des kranken Zahnes. Krankhafte Zähne plombire ich auf das Gewissenhafteste.

Danzig im **„Englischen Hause No. 24,“** Eingang vom Langenmarkt. [9895]

C. Döbbelin,
pract. Zahnarzt aus Königsberg i. Pr.

Die vierte u. letzte Sinfonie-Soirée findet Sonnabend, den 5. März bestimmt statt. [9929]

Das Comité der Sinfonie-Soiréen.

Stadt-Theater.

Freitag, den 26. Februar. (Ab. susp.) Erste Gastdarstellung des Königlichen Hof-Opernsängers Herrn **Grill**, vom Hoftheater in München. **Die Hugenotten.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Sonnabend, d. 27. Februar. (5. Ab. No. 19.) **Pechschulze.** Posse mit Gesang in 3 Akten von H. Salingré. Musik von A. Lang.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.